

sind dadurch verloren gegangen, sondern auch für die Pflege sozialer Kontakte und lokaler Identitäten – ganz zu schweigen von dem Verlust mancher Kulturdenkmale.

Tiefergehende Einblicke in die Leistungen der Küche oder gar Restaurantkritiken darf man indes nicht erwarten; es geht den Autoren im Wesentlichen darum, den Gasthof als Institution wieder ins Bewusstsein zu rufen, der sowohl das Ortsbild wie auch die Regionalkultur seit alters her prägt. Es liegen mit diesen beiden Bänden daher keine Wirtshaus-Führer im engeren Sinne vor, sondern sprachlich und inhaltlich ausgezeichnet aufbereitete Kulturgeschichten. Der feuilletonistische Ton macht gemeinsam mit den schönen Bildern Lust auf einen Ausflug zu diesem oder jenem Gasthaus, nicht (nur) des Essens, sondern auch des kulturellen Erlebnisses wegen. Praktischerweise kann man den jeweils zugefügten Info-Kästen Adressen, Telefonnummern, Öffnungszeiten und Internet-Adressen entnehmen. Eine Überblickskarte am Schluss erleichtert das Auffinden der Orte. Der Band über Oberschwaben und Bodensee deckt die Region südöstlich der Donau bis zum Bodensee ab; jener über Alb und Mittleren Neckar blickt auf die Region nordwestlich davon von Rottweil und Geisingen bis Ellwangen und Bopfingen.

Ein Blick in andere Publikationen dieser Art, die in den letzten Jahren erschienen sind, zeigt übrigens, dass einige der dort vorgestellten Gasthöfe leider schon nicht mehr existieren bzw. geschlossen wurden. Man kann nur hoffen, dass den hier vorgestellten Häusern dieses Schicksal erspart bleibt.

*Bernd Langner*

*Barbara Honner*

### **Altstadtschriften.**

#### **Tübinger Typografien.**

*Bürger- und Verkehrsverein Tübingen  
2017. 120 Seiten mit zahlreichen  
Abbildungen. Fadengeheftet € 19,80.  
ISBN 978-3-00-056312-6*

Die «mittelalterliche» Tübinger Altstadt zählt gewiss zu den attraktivsten Sehenswürdigkeiten im württem-



bergischen Land. Bewundert werden die «Neckarfront» und das die Stadt bekronende Schloss, die «winkligen und malerischen» Straßen mit ihren schönen Fachwerkhäusern ebenso wie die stimmungsvollen Plätze bei der Stiftskirche, beim Rathaus oder an der Krümmen Brücke oder die bedeutsamen geschichtsträchtigen Häuser: der Hölderlirturm, das Evangelische Stift, die Burse, die Neue Aula. Zahlreiche Publikationen, Rundgänge, Stadtführer bieten in allen gängigen Sprachen reichhaltige Informationen zur Geschichte, zur Architektur und Kunst, zu den Bewohnern und ihrem Wirken. So wie man dies nun eben von Stadt- und Reiseführern gewohnt ist. Wer eine Stadt ohne solche Anleitung besichtigt, wird vieles nicht sehen, an manchem, auch bedeutsamem, achtlos vorübergehen. Der Spruch «was man nicht weiß, sieht man nicht!», beschreibt dies trefflich.

Zu einem Spaziergang mit einem ganz ungewöhnlichen Blick auf die Stadt, ihre Straßen, Plätze und Häuser lädt Barbara Honner in ihrem neuen Buch über Tübingen ein. Es könnte – um es gleich vorwegzunehmen – anderen Kommunen und Stadtbeschreibungen als Vorbild dienen. Die Autorin richtet ihr Augenmerk ganz allein auf das, was über oder an den Läden, Geschäften, Restaurants, Hotels oder öffentlichen Gebäuden geschrieben steht. Sie betrachtet, beschreibt, hinterfragt und erklärt die «Altstadtschriften», die in der Regel kaum, meist gar nicht, wahrgenommen werden, an denen gewöhnlich auch Stadtkenner und -führer gleichgültig und gedankenlos vorbeieilen. Zu Recht weist die Autorin darauf hin, dass diese Aufschriften als «his-

torische Zeitzeugen» und «Gestaltungselemente» nicht nur «Bestandteil des öffentlichen Raumes» sind, sondern «der Stadt auch ein Gesicht verleihen» und es wert sind, «genauer betrachtet zu werden». Bislang waren es meist nur «Denkmalpfleger», die den Wert von solchen Aufschriften als «urbanes Kulturerbe» erkannt haben.

Ganz neu ist ihr Ansatz nicht, wie Honner in ihrem Buch zu berichten weiß. In Berlin gibt es seit 2005 einen Verein, der durch Schriftzüge geschaffene Gestaltungselemente des öffentlichen Raums sammelt und in einem «Buchstabenmuseum» präsentiert. Ähnliches gilt für die österreichische Bundeshauptstadt Wien. Dort sammeln seit 2012 im Verein «Stadtschrift» engagierte Bürger historische Fassadenbeschriftungen, bewahren und dokumentieren sie. Dennoch dieses Buch ist nun etwas Neues: 162 Altstadtschriften bringt die Autorin zum Sprechen. Ja, der Leser staunt, was sie alles zusammengetragen hat und offenlegen kann: Immer sind es bemerkenswerte», oft «überraschende» und manchmal auch «kuriose Geschichten», die sie über die «Altstadtschriften» zu erzählen weiß. Mit «Hausgeschichten» und Geschäftshistorien» macht sie die «stummen Tübinger Typografien» gesprächig. Doch darüber hinaus versteht sie auch trefflich, die Schriften allein mittels der Typografie, der Schriftform und dem Schriftbild ihrem zeitlichen Kontext zuzuordnen und die damals herrschenden politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse aufzuhellen. Beginnend mit den «Gebrochenen Schriften», der Fraktur, führt sie durch Tübingens Altstadt und nebenbei durch die ganze Welt der Schriften, zeigt auf, warum, wer sich für gut lesbare, seriöse Schriften entschieden hat oder aber elegante, gefällige Schriftformen bevorzugte oder doch eher auf klare und filigrane Formen setzte.

Zumal hübsch illustriert und sehr anschaulich ist Barbara Honner ein ungewöhnliches, informatives und unterhaltsames Buch zur Altstadt Tübingens gelungen, das ohne jede Einschränkung bestens empfohlen werden kann.

*Wilfried Setzler*